



Freuen sich über die gelungene Umsetzung des Bündner Olympiazimmers: (von links) Gian Fanzun, Enrico Uffer und Gian Gilli.

Gold für das nachhaltige Bündner Olympiazimmer

Das olympische Feuer hat beim Gewerbe in Graubünden gezündet: Aus eigener Initiative und Finanzierung ist ein Wohnmodul aus einheimischen Materialien erstellt worden, welches den Athleten und Betreuern zur Verfügung gestellt würde. Nach Olympia könnten die Module als Wohn- oder Büroeinheiten weiterbenutzt werden.

■ Von Vrena Crameri

Die Olympischen Spiele Graubündens sollen nachhaltig sein, das versprechen die Organisatoren und Befürworter. In Savognin wurde im Kompetenzzentrum Bauen und Energie von Gewerbetreibenden ein Wohnmodul vorgestellt, das durch seine Idee, Herstellung und die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, auch nach Olympia, besticht. Selbst Gian Gilli, Direktor Graubünden 2022, freute sich, dass, «hier erstmals etwas konkret sichtbar wird».

In kurzer Zeit von der Idee zum Prototyp

Gian Fanzun von der Fanzun AG Chur und Enrico Uffer von der Uffer AG Savognin sind die Initianten der Idee eines Bündner Olympiazimmers. Ihre Idee begeisterte weitere Gewerbetreibende, und innert nur vier Wochen entstand eine vollständige Wohneinheit mit zwei Betten und Nachttischen, Garderobe, Kleiderschrank, Sitzbank, Dusche/WC, Lavabo, TV, Minibar und Balkon. Die Aussenfassaden können je nach Region angepasst werden, die einzelnen Module sind horizontal und vertikal addierbar.

Fertigung aus einheimischem Holz möglich

In St. Moritz sollten die vorhandenen Zimmerkapazitäten für die Athleten und Betreuer ausreichen, in Davos fehlen jedoch rund 1000 Betten. Mit dem vorgestellten Modul könnte dieses Problem gelöst werden. Die Zimmer sind aus einheimischem Holz gefertigt. Rund 17 500 Kubikmeter Holz würden benötigt, was etwa fünf Prozent des jährlichen Hiebsatzes in Graubünden entspricht. Das präsentierte Modul ist ganz in Arvenholz gehalten. Die Herstellung der benötigten Zimmer würde von verschiedenen Bündner Unternehmen gemeinsam übernommen, denn «ein Unternehmen allein könnte diesen Auftrag nicht erfüllen», erklärte Enrico Uffer. Auch die Inneneinrichtungen sollen, so das Konzept, vom einheimischen Gewerbe ausgeführt werden. Damit würde die Wertschöpfung vollumfänglich im Kanton bleiben.

Zimmer auch nach Olympia verwendbar

Nach den Olympischen Spielen könnten die Module demontiert und leicht an anderen

Orten weiterverwendet werden: so zum Beispiel als Seniorenresidenzen, Mitarbeiterunterkünfte, Campusstätten, Jugendherbergen, Schulheime, Wohnanlagen oder Verwaltungsbauten. Die Initianten informierten, dass bereits eine mündliche Zusage eines Interessenten vorliege, 400 Einheiten zu übernehmen.

Eigene Initiative und eigene Finanzierung

Das olympische Feuer scheint die beteiligten Gewerbler erfasst zu haben. Mit dem Bündner Olympiazimmer im Modulsystem sehen sie eine nachhaltige Möglichkeit, Aufträge zu generieren. Die Initianten haben mit der Vorstellung des eigenfinanzierten Moduls ein klares Zeichen gesetzt.

Das Modul geht nun auf eine Reise durch den Kanton und wird an acht verschiedenen Orten der Bevölkerung präsentiert.



Klar und schlicht präsentiert sich die Aussenansicht des Bündner Zimmers. Bilder Vrena Crameri